



Familienbrief

zum Thüringer Bildungsplan für Kinder bis 10 Jahre



Inhalt

Vorwort Seite 2

Ein Fundament fürs Leben. Seite 4

1. Welche Bildung brauchen Kinder heute? Seite 5

2. Was müssen Erwachsene heute über die Bildung von Kindern wissen? Seite 8

3. Wie werden die Bildungsbedürfnisse der Kinder im „Thüringer Bildungsplan für Kinder bis 10 Jahre“ beschrieben? Seite 12

4. Wie stärkt der „Thüringer Bildungsplan für Kinder bis 10 Jahre“ die Erziehungspartnerschaft zwischen Eltern und den Bildungseinrichtungen? Seite 18



Liebe Eltern, liebe Großeltern und Familien,

schon früh werden die Weichen für die Zukunft gestellt. Der Wissensdurst eines Kleinkindes ist kaum zu bremsen. Eltern kennen das: Alles wird bewegt. Alles will entdeckt werden.

Wer Kinder in ihren ersten Lebensjahren begleitet, hat darum eine große Verantwortung. Liebevoller Zuwendung und gelungenes erzieherisches Wirken sind in ihrem Einfluss nicht hoch genug zu schätzen. Beides ist für den Weg, den ein junger Mensch einschlägt, entscheidend. „Ohne Bindung keine Bildung“ – auf diese Formel bringt es der kanadische Entwicklungspsychologe Gordon Neufeld.

Den Eltern, den Familien kommt dabei eine besonders hohe Bedeutung zu. Sie sind die ersten Bezugspersonen. Sie schenken Geborgenheit, sind natürliche Vorbilder, an denen sich Kinder orientieren.

Dieser Familienbrief zum „Thüringer Bildungsplan für Kinder bis 10 Jahre“ richtet sich daher direkt an die Eltern.

Erziehung und Bildung – und dies gilt insbesondere für die frühkindliche Phase – sind der Schlüssel zu einem gelingenden Leben. Sie geben Kindern die Möglichkeit, Fähigkeiten und Fertigkeiten zu entwickeln, mit denen sie zu selbstverantwortlich handelnden Persönlichkeiten heranreifen können.

Thüringen tut deshalb sehr viel für gute Bildung – insbesondere und verstärkt im frühkindlichen Bereich. Gut ausgestattete Kindertagesstätten und Schulen – darauf können sich Eltern verlassen. Denn Bildung ist die Grundlage für gleiche Chancen eines jeden Kindes und Jugendlichen, um sich optimal entwickeln zu können und aus seinen Talenten das Beste zu machen.

Der „Thüringer Bildungsplan für Kinder bis 10 Jahre“, der von Wissenschaftlern in Kooperation mit Praktikern erarbeitet wurde, setzt dafür Standards. Er formuliert vielfältige Hilfen, die weit über die Arbeit in pädagogischen Einrichtungen hinausgehen. Nur im Miteinander von Eltern, Kindertagesstätten und Schulen ist eine optimale Förderung unserer Kinder möglich.

Dieser Familienbrief will dabei helfen, dass sich die vielfältigen Anregungen des „Thüringer Bildungsplans für Kinder bis 10 Jahre“ bereits in der Familie entfalten können. In diesem Sinne wünsche ich Ihnen eine anregende und unterstützende Lektüre.

Ihr

A handwritten signature in black ink, appearing to read 'Christoph Matschie', with a stylized, flowing script.

Christoph Matschie
Thüringer Minister für Bildung, Wissenschaft und Kultur

Ein Fundament fürs Leben.

Vom Beginn ihres Lebens an interessieren sich Kinder für alles, was um sie herum geschieht – in der Welt der Menschen und der Dinge. Sie erkunden die Räume und Gegenstände um sich herum, sie erfahren Beziehungen zu anderen Menschen und beginnen, über sich selbst nachzudenken. Diese tätige Auseinandersetzung mit der Welt und mit sich selbst ist nicht auf die Kindheit beschränkt, sondern sie dauert lebenslang an. Die in der Kindheit gewonnenen Erfahrungen und Erkenntnisse bleiben aber in besonderer Weise wirksam. Denn in keiner anderen Lebensphase wird so viel in so kurzer Zeit gelernt wie in den ersten zehn Lebensjahren. Und: Die Bildung, die Kinder im ersten Lebensjahrzehnt erwerben, ist das Fundament für ihr gesamtes weiteres Leben.

Die Bedeutung guter Bildung für Kinder ist in der jüngsten Zeit von vielen Fachleuten erkannt worden: Von Wissenschaftlern und Pädagogen, von Bildungspolitikern – und von Eltern. In den vergangenen Jahren sind deshalb in allen Bundesländern Bildungspläne bzw. Bildungsprogramme für die frühkindliche Bildung entwickelt worden. Im Freistaat Thüringen wurde der „Thüringer Bildungsplan für Kinder bis 10 Jahre“ seit 2005 von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern entwickelt und von Pädagoginnen und Pädagogen in zahlreichen Bildungseinrichtungen erprobt. Im August 2008 ist er für alle Thüringer Bildungseinrichtungen, die von Kindern bis 10 Jahre besucht werden, verbindlich in Kraft getreten.

Zum „Thüringer Bildungsplan für Kinder bis 10 Jahre“ werden von Eltern, von Familienangehörigen und auch von interessierten Bürgerinnen und Bürgern zahlreiche Fragen gestellt. Auf die am häufigsten gestellten Fragen wird in der vorliegenden Broschüre Antwort gegeben.



Thüringer
Bildungsplan
für Kinder bis 10 Jahre

Freistaat Thüringen

Welche Bildung brauchen Kinder heute?

Das frühe Lernen von Kindern beginnt in der Familie: in ihrem Zuhause, mit Eltern, Geschwistern und anderen nahen Bezugspersonen. Hier entwickeln Kinder intensive Beziehungen. Sie beginnen, sich in der Zeit sowie im Raum zu orientieren und entdecken Bewegung und Sprache als Möglichkeiten, um sich auszudrücken und sich mitzuteilen.



Nicht alles, was Kinder zunehmend benötigen, um ihre Fähigkeiten zu entwickeln, finden sie zu Hause vor. Mit ihrem wachsenden Tatendrang, ihren Denk- und Handlungsmöglichkeiten brauchen Kinder auch über die Familie hinausreichende Möglichkeiten: um die eigenen Fähigkeiten in neuen Erfahrungswelten auszuprobieren; um mit anderen Kindern und anderen Erwachsenen soziale Kontakte zu knüpfen; um gemeinsam mit anderen Kindern Erfahrungen in der Natur, mit Technik, mit Kunst und in vielen anderen Bereichen des Lebens zu sammeln. Diese Möglichkeiten haben Kinder in

verschiedenen Einrichtungen der kindlichen Bildung: beispielsweise in der Kinderkrippe oder Tagesgruppe, im Kindergarten, in Freizeiteinrichtungen, im Hort und natürlich auch in der Schule. Die hier vorhandenen Lern- und Bildungsangebote sollen Kinder dabei unterstützen, in der Zukunft ihr eigenes Leben in die Hand zu nehmen. Sie sollen in der komplizierter werdenden Welt nicht nur ihren eigenen Weg gehen, sondern sich auch für andere Menschen interessieren und die Gesellschaft mitgestalten. Sie sollen nicht nur für ihre persönlichen Interessen eintreten können, sondern auch für andere; für Menschen, die ihre Hilfe, ihre Unterstützung und ihre Zuwendung benötigen.



Wir wissen nicht genau, wie die Welt beschaffen sein wird, wenn aus den Kindern von heute die Erwachsenen von morgen geworden sind. Aber sicher ist: Um sich in unserer Welt orientieren zu können, benötigen Kinder Wissen. Genauso wichtig wie der Erwerb von Wissen ist es, dass Kinder **lernen, wie man lernt** – wie man sich neues Wissen erschließt und wie man neue Fähigkeiten erwirbt. Sie können es beispielsweise lernen, sich Informationen zu beschaffen, Lösungen für anstehende Probleme und Schwierigkeiten zu entwickeln und zu eigenständigen Bewertungen zu gelangen. Diese Fähigkeiten sind notwendig, um mit den komplexer werdenden Anforderungen, die der Alltag stellt, zurecht zu kommen – zu Hause, in den Bildungseinrichtungen und in der Freizeit. Diese Bildungsziele sind sehr anspruchsvoll, und sie unterscheiden sich deutlich von den Bildungszielen der Kindergärten und Schulen, die die heutige Erwachsenengeneration einmal besucht hat.

Ein Beispiel: Kinder einer Kindergartengruppe interessieren sich für die Frage, was sie zur Erhaltung der Natur beitragen können. In der Vergangenheit ist diese Frage – wie viele andere Fragen der Kinder – nicht von den Kindern selbst, sondern durch die Erklärungen Erwachsener beantwortet worden. Kinder werden heute dazu angehalten, sich selbst zu überlegen, wie sie zu Antworten gelangen können: Sie können in der Bibliothek in Sachbüchern recherchieren; Kinderzeitschriften zu Rate ziehen; einschlägige Dokumentarfilme nutzen oder Experten wie zum Beispiel Förster, Mitarbeiter im Umweltamt und Bürgermeister befragen. Sie können die Ergebnisse der Expertenbefragungen auf Plakaten zusammentragen und anderen Kindern vorstellen. Sie können auf der Grundlage der so gewonnenen Informationen darüber nachdenken, welche Verhaltensänderungen sie bei sich selbst vornehmen möchten. Und sie können vor dem Kindergarten eine Umfrage unter Passanten darüber veranstalten, was sie über die Erhaltung der Natur wissen und was sie selbst dazu beitragen wollen.



Was müssen Erwachsene heute über die Bildung von Kindern wissen?

Kinder haben heute zum Teil ähnliche, aber zum Teil auch erheblich andere Bildungsgelegenheiten als ihre Eltern. Wie auch ihre Eltern sind sie in der Kindheit auf enge Bindungen an ihre Eltern und andere Bezugspersonen angewiesen, wenn sie damit beginnen, die Welt um sich herum zu erkunden. Wie ihre Eltern werden sie verschiedene **Übergangssituationen** bewältigen: den Übergang von der Familie in eine Einrichtung kindlicher Bildung, den Übergang in die Schule und schließlich den Übergang in eine weiterführende Schule. Wie in der Generation der Eltern sind die anderen Kinder der Gruppe, die Kindergärtnerinnen sowie die Lehrerinnen und Lehrer wichtige Begleiter. Im Alltag sind jedoch auch die Unterschiede zur Kindheit der Eltern nicht zu übersehen. Weitaus stärker als in früheren Jahrzehnten hat beispielsweise die **Technik** den Alltag verändert. Viele Verrichtungen im Haushalt, im Kindergarten und in der Schule können durch Geräte übernommen oder erleichtert werden. Darüber hinaus haben **Medien** die Kommunikation erheblich verändert. Für neue Techniken und Medien haben Kinder großes Interesse. Und insbesondere Computer und Fernseher haben „Erfahrungen aus erster Hand“ durch „Erfahrungen aus zweiter Hand“ ersetzt.



Ein Beispiel: Der Fernseher holt die Welt ins Kinderzimmer. Ohne dass sie einen wirklichen Zoo betreten müssen, können Kinder sich am Bildschirm über Zootiere informieren. Wöchentlich ausgestrahlte Folgen zeigen über einen längeren Zeitraum die Bewohner eines Zoos; ihre Besonderheiten und Vorlieben; ihren spezifischen Tages- und Jahreslauf. Trotz dieser reichhaltigen Informationen, die über den Fernseher gewonnen werden können, kennen viele Kinder zum Beginn der Schulzeit noch nicht einmal die Namen typischer Zootiere (wie Elefant, Krokodil, Löwe usw.). Denn die Informationen haben sie häufig nur passiv aufgenommen. Hier fehlt die „Erfahrung aus erster Hand“; der Zoobesuch mit anderen Kindern und Erwachsenen, mit denen man sich über das Erlebte austauschen, sich durch Fotos und Faltblätter an das Erlebte erinnern und es sich zu eigen machen kann.

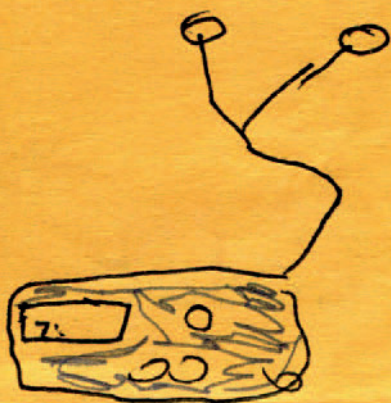


Mit dem Zugang zu Medien hängt auch zusammen, dass der **Konsum** die Kindheit in den vergangenen Jahrzehnten sehr stark verändert hat. Kinder werden durch die Werbung und durch andere Kinder sehr früh aufmerksam auf Produkte und Marken: Dies betrifft nicht nur Lebensmittel, Kleidung und Spielzeug, sondern beispielsweise auch Schreibmaterialien, Kinderbücher und die dazu gehörigen Produkte wie Spielfiguren, Hörbücher, DVDs und vieles andere mehr. So wie Kinder Musik eher hören, als selbst zu musizieren, so scheint es auch selbstverständlich zu sein, dass ihnen das erforderliche Zubehör schon zeitig zur Verfügung steht.

Kinder können in diesen Zusammenhängen feststellen, dass andere Kinder über ähnlichen Besitz verfügen wie sie selbst; sie können jedoch auch feststellen, dass andere Kinder wesentlich mehr oder weniger Spielzeug, Kleidung, Freizeitmöglichkeiten usw. als sie selbst haben. Auf diesem Weg werden sie schon frühzeitig mit der **ökonomischen Vielfalt** in der Gesellschaft konfrontiert. Gehören der Kindergruppe auch Kinder an, die eine andere Muttersprache sprechen, werden Kinder außerdem auf die **kulturelle Vielfalt** der Gesellschaft aufmerksam, zu der z.B. auch unterschiedliche weltanschauliche und religiöse Orientierungen gehören. Im Zuge der gesamtgesellschaftlichen Veränderungen der letzten zwei Jahrzehnte haben in Thüringen die ökonomische und die kulturelle Vielfalt erheblich zugenommen. Kinder kommen heute in einem weit- aus größeren Maße mit anderen Lebensformen in Berührung, als dies früher der Fall war. Die unterschiedlichen Lebenssituationen der Kinder in ihren Familien, Wohngebieten, Wohnorten und Regionen sowie die je besonderen Voraussetzungen der Kinder führen dazu, dass sie sich sehr unterschiedlich entwickeln. Jedes Kind hat eigene Talente und Interessen und deshalb eigene Bedürfnisse und Ansprüche an Bildung. Entwicklungsziele im Kontext des Lernens sind individuell. Aus diesem Grund findet die Berücksichtigung der Vielfalt aller Kinder, die als **Heterogenität** bezeichnet wird, in den Bildungseinrichtungen und auch im „Thüringer Bildungsplan für Kinder bis 10 Jahre“ besondere Berücksichtigung.



Musik mit Stöpsel



Wie werden die Bildungsbedürfnisse der Kinder im „Thüringer Bildungsplan für Kinder bis 10 Jahre“ beschrieben?

Kinder haben ein Recht auf Bildung, und sie haben ein Recht darauf, dass ihre besonderen Bedürfnisse pädagogisch angemessen berücksichtigt werden. Der „Thüringer Bildungsplan für Kinder bis 10 Jahre“ enthält deshalb keine Hinweise darauf, was Kinder in bestimmten Altersstufen können sollen. Vielmehr beschreibt der Bildungsplan die Ansprüche, die Kinder mit Blick auf ihre Bildung an die Gesellschaft haben. Um für jedes Kind passende pädagogische Angebote zu entwickeln, ist nicht vom Alter der Kinder, sondern von ihrem aktuellen Entwicklungsstand, von ihren Bildungsbedürfnissen und Interessen auszugehen. Grundlage der pädagogischen Arbeit ist die Überzeugung, dass jedes Kind auf dem von ihm erreichten Niveau seiner Denk- und Handlungsmöglichkeiten ein kompetentes Kind ist.

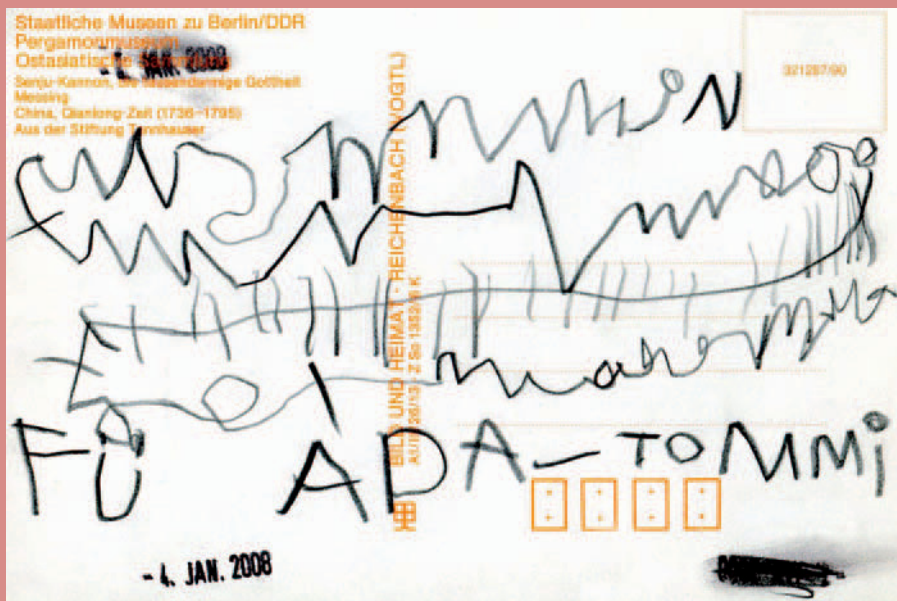
Im „Thüringer Bildungsplan für Kinder bis 10 Jahre“ werden kindliche Bildungsbedürfnisse in **drei Bildungsphasen (basale, elementare, primäre Bildung)** beschrieben.



In der **basalen Bildung** sammelt das Kind sehr frühe Bildungserfahrungen in der Familie und im unmittelbaren Umfeld in sicheren und vertrauensvollen Bindungen: Wenn vertraute Personen in der Nähe sind, traut sich das Kind zu, auch auf fremde, d.h. auf neue Personen und Gegenstände zuzugehen. Dadurch erweitert sich sein Horizont und Neues wird erschlossen. Das Kind erkundet Situationen und Gegenstände intensiv mit allen Sinnen (durch Anfassen, Schmecken, Handtieren). Es entdeckt, dass es durch Bewegung und Stimme auf sich aufmerksam machen und mit Stimme und Sprache kommunizieren kann. Auch die Fähigkeit, mit Stiften erste Spuren auf dem Papier zu hinterlassen, gehört zu dieser Bildungsphase.



In der **elementaren Bildung** setzt sich das Kind zunehmend nicht nur mit alltäglichen, sondern auch mit sehr komplexen, ja sogar mit unsichtbaren Dingen in seiner Umwelt auseinander. Es interessiert sich beispielsweise dafür, wie der Donner zustande kommt, denkt darüber nach, wer ein Freund ist und warum Menschen fröhlich oder traurig sind. Kinder kooperieren beim Spielen, Lernen und Arbeiten mit anderen Kindern; sie entwickeln bei Schwierigkeiten gemeinsam Lösungsvorschläge und arbeiten bei der Vollendung von Spielprojekten und Arbeitsvorhaben zusammen. Kinder mit elementaren Bildungsbedürfnissen interessieren sich für Bücher und für die Schrift; sie versuchen auch schon zu schreiben.



Kinder in der Phase der **primären Bildung** erwerben einen Zugang zu sehr anspruchsvollen Tätigkeiten wie zum Beispiel zum Lesen, Schreiben und Rechnen. Nachdem sie das Lesen gelernt haben, können sie durch das Lesen lernen – indem sie beispielsweise in Büchern, Zeitschriften und im Internet zu

Themen, die sie interessieren, Informationen sammeln. Sie machen sich Notizen und umfangreiche Aufzeichnungen, sie nutzen die Schrift, um sich selbst an wichtige Dinge zu erinnern. Sie schreiben beispielsweise Einkaufszettel und haken ab, was sie bereits ausgesucht haben.

+Lebawurst?
+Leberkeise
+Wina Würste
+Kochschinken

Die drei Bildungsphasen sind nicht auf bestimmte Bildungseinrichtungen festgelegt. Basale Bildung findet nicht nur in Tagesgruppen und Krippen statt. Auch Kinder, die schon den Kindergarten besuchen, die aber beispielsweise für ihre frühen sprachlichen oder motorischen Fähigkeiten noch Zeit benötigen, haben basale Bildungsbedürfnisse. Kinder, die den Kindergarten besuchen und schon lesen können, haben primäre schriftsprachliche Bildungsbedürfnisse. Und Kinder in der Grundschule, denen das Lesen- und Schreibenlernen noch schwer fällt, können in diesem Bereich durchaus noch elementare Bildungsbedürfnisse haben.

Die im „Bildungsplan“ enthaltenen drei Bildungsphasen erlauben es also, die individuelle Entwicklung jedes einzelnen Kindes zu beobachten und bei pädagogischen Angeboten angemessen zu berücksichtigen. Auf diese Weise kann das Vertrauen des Kindes in seine eigenen Fähigkeiten gestärkt werden – auch wenn andere Kinder andere Dinge schon besser können.

Ich HgBE BÜker

FirABen Hasen

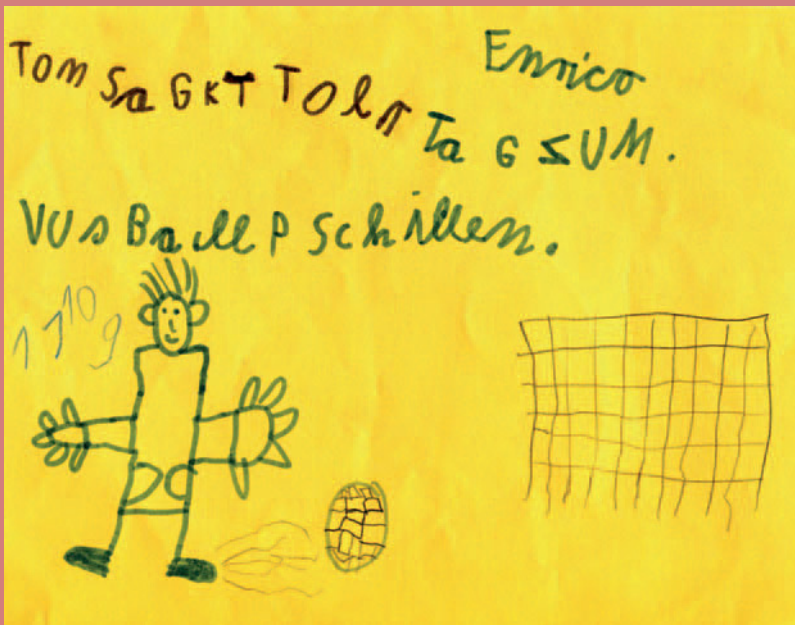
Ich schreibe auf Ken BiL Blas.

Der „Thüringer Bildungsplan für Kinder bis 10 Jahre“ hat für alle Bildungseinrichtungen Gültigkeit, in denen Kinder bis 10 Jahre lernen: Von der Tagesgruppe und der Krippe bis zum Ende der Grundschulzeit. Weil für die Bildungsphasen im Bildungsplan keine Altersangaben festgeschrieben wurden, gilt er für schneller lernende Kinder genauso wie für langsamer lernende oder für Kinder mit besonderen Begabungen oder Kinder mit Behinderung. **Ein Bildungsplan für alle Bildungseinrichtungen im ersten Lebensjahrzehnt berücksichtigt zudem, dass Kinder ihre Interessen beibehalten, auch wenn sie den Bildungsort wechseln.**

Ich HgBE

FirABen

Ein Beispiel: Ein Kind, das zu Hause und im Kindergarten eine Vorliebe für Fußball entwickelt hat, wird diese Vorliebe in der Schule wohl behalten. Sie begleitet ihn als etwas Vertrautes in neuer Umgebung und kann in der Schule sogar in den unterschiedlichsten Lernbereichen genutzt werden: beim Zeichnen, beim Schreiben und beim Rechnen. Das Kind kann im Rahmen neuer Anforderungen aufbereits Erlerntes und insofern Bekanntes erfolgreich zurückgreifen und gewinnt dadurch die Sicherheit, sich neuen Herausforderungen zu stellen.



Wie stärkt der „Thüringer Bildungsplan“ die Erziehungspartnerschaft zwischen Eltern und den Bildungseinrichtungen?

Der Bildungsplan beschreibt die Ansprüche der Kinder auf ihre Bildung in insgesamt sieben Bildungsbereichen. Diese Bildungsbereiche haben für Kinder mit basalen Bildungsbedürfnissen die gleiche Bedeutung wie für Kinder am Ende der Grundschulzeit. Hierbei handelt es sich um

- sprachliche und schriftsprachliche Bildung,
- motorische und gesundheitliche Bildung,
- naturwissenschaftliche und technische Bildung,
- mathematische Bildung,
- musikalische Bildung,
- künstlerisch-gestaltende Bildung sowie
- soziokulturelle, moralische und religiöse Bildung.

Diese Bildungsbereiche sind nicht als „Fächer“ im Sinne der Schule aufzufassen, sondern als Felder, in denen Kinder alltäglich bedeutsame Lernerfahrungen sammeln. Im Lebensalltag sind diese Bereiche nicht voneinander zu trennen, denn Kinder lernen ganzheitlich. Das heißt, ihre Interessen lassen sich im Alltag nicht künstlich aufgliedern. Die Trennung der kindlichen Bildungsbedürfnisse im Bildungsplan ist aber aus pädagogischer Perspektive erforderlich, um in der Vorbereitung und Gestaltung pädagogischer Angebote neben dem Verbindenden auch das jeweils Besondere des einzelnen Bereiches in den Blick nehmen zu können. Für jeden der oben genannten sieben Bildungsbereiche werden die basale, elementare sowie die primäre Bildungsphase beschrieben. In übersichtlichen Tabellen werden außerdem pädagogische Angebote benannt, die kindliche Bildungsprozesse in den einzelnen Bildungsphasen und Bildungsbereichen wirksam unterstützen können.

Die Erzieherinnen und Erzieher sowie Lehrerinnen und Lehrer in den Bildungseinrichtungen für Kinder bis 10 Jahre erarbeiten ihre pädagogische Konzeption auf der Grundlage des „Thüringer Bildungsplans für Kinder bis 10 Jahre“. Darüber hinaus nutzen sie den Bildungsplan, um den unterschiedlichen Bildungsbedürfnissen der einzelnen Kinder jeder Gruppe bzw. Klasse gerecht zu werden. Um für jedes Kind entwicklungsangemessene pädagogische Angebote gestalten zu können, **beobachten** und **dokumentieren** sie die Entwicklung jedes einzelnen Kindes. Die Ergebnisse der Entwicklungsbeobachtung und Entwicklungsdokumentation sind ein wichtiges Element der Zusammenarbeit mit den Eltern. Die Ergebnisse der Entwicklungsbeobachtung können auch den **Übergang** von einem zum nächsten Bildungsort erleichtern. Wenn beispielsweise das **Portfolio** oder die **Lerngeschichten** das Kind vom Kindergarten in die Schule begleiten, wissen die Lehrerinnen und Lehrer, welche Bildungserfahrungen das Kind bisher gemacht hat und welches die nächsten möglichen Lernschritte sein könnten. Dass der „Bildungsplan“ sowohl den Erzieherinnen und Erziehern als auch den Lehrerinnen und Lehrern bekannt ist, stellt für alle Erwachsenen eine erhebliche Erleichterung für die jedem Kind gerechte pädagogische Gestaltung des Übergangs vom Kindergarten in die Grundschule dar.

Eltern können den Bildungsplan nutzen, um die pädagogischen Angebote der Einrichtung, die ihr Kind besucht, näher kennenzulernen: Welche Bildungsbereiche tragen in der Einrichtung zu einem besonderen Profil bei? Welche Angebote werden von den Kindern begeistert angenommen? Was vermissen Eltern und Kinder noch? Wie können sich Eltern in die Gestaltung einzelner Bildungsbereiche auf Grund ihrer beruflichen Tätigkeit, ihrer Lebenserfahrung und ihrer besonderen Talente einbringen? Wie können die im Wohngebiet, im Ort und in der Region vorhandenen öffentlichen Einrichtungen als Bildungsorte genutzt werden – und was könnte der Anteil der Eltern bei der Nutzung dieser Bildungsangebote sein? Der Bildungsplan kann somit zur Grundlage der besseren Verständigung zwischen Eltern und Pädagogen über die pädagogische Arbeit der Bildungseinrichtung und über die Entwicklung des Kindes werden.

In der **Erziehungspartnerschaft** entwickeln beide Seiten – die Eltern und die Pädagogen – Vertrauen zueinander. Beide Seiten tragen für die Bildung des Kindes Verantwortung. Im „Thüringer Bildungsplan für Kinder bis 10 Jahre“ heißt es hierzu:

„Erziehungspartnerschaft bedeutet ... nicht nur den Austausch von Informationen über das Verhalten, die Bildung und die Erziehung des Kindes, sondern geht einen entscheidenden Schritt weiter. Die Familie und die Institution kindlicher Bildung versuchen, ihre Bildungs- und Erziehungsbemühungen aufeinander abzustimmen, den Bildungs- und Erziehungsprozess gemeinsam zu gestalten, sich wechselseitig zu ergänzen und zu unterstützen. Sie kooperieren miteinander, wenn es gilt, Probleme mit dem jeweiligen Kind zu bewältigen oder ihm zu helfen, bestimmte Schwierigkeiten zu meistern. Durch Erziehungspartnerschaft kann Kontinuität zwischen beiden Lebensbereichen gewährleistet, der größtmögliche Bildungserfolg erreicht und die kindliche Entwicklung am besten unterstützt werden. Professionelle sehen sich aufgrund ihrer Fachkompetenz nicht als ‚Besserwisser‘, sondern sehen in den Eltern gleichberechtigte Partner.“

Impressum

Herausgeber:

Thüringer Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur
Referat Presse- und Öffentlichkeitsarbeit, Kommunikation
Verantwortlich: Gerd Schwinger
Werner-Seelenbinder-Straße 7, 99096 Erfurt
Telefon: 0361 3794633
E-Mail: presse@tmbwk.thueringen.de
Internet: www.tmbwk.de

Text dieser Broschüre: Konsortium für den Thüringer
Bildungsplan für Kinder bis 10 Jahre
Mitarbeit: Katja Driesel-Lange
Die Bilder wurden von Thüringer Kindergartenkindern
gemalt.

Stand:

2011

Layout/Herstellung:

Löwe Werbung, Erfurt

© 2011 alle Rechte dem TMBWK vorbehalten

Diese Publikation darf nicht als Parteienwerbung oder für Wahlkampfpzwecke verwendet werden.